

# Keine Straßenkreuzung

In Altona-Altstadt tut sich einiges. IKEA kommt und an der Neuen Großen Bergstraße soll ein Gebäudekomplex entstehen. Für die „Bergspitze“ braucht der Investor einen Teil des öffentlichen Raumes. Der Goetheplatz droht zwischen Betonriesen zu verschwinden

TEXT UND FOTO: KATHARINA MANZKE

**Ein grauer Nachmittag** Mitte November. Die stattliche amerikanische Roteiche auf dem Goetheplatz in Altona-Altstadt – dem Kreuzungsbereich zwischen Goethestraße, Große Bergstraße, Neue Große Bergstraße und Altonaer Poststraße – war im Sommer noch mit Sonnenblumen geschmückt. Jetzt hat man ihn liebevoll mit bunten Tüchern umhüllt. „Mein Freund, ist (noch nicht) tot.“ steht auf einem Plakat am Baumstamm.

Altona-Altstadt, insbesondere das Gebiet um das ehemalige Frappant herum, ist ein Ort, an dem ehrgeizige Visionen realisiert werden sollen: Mit IKEA-Altona kommt IKEAS erster City Store nach Hamburg: Ein siebenstöckiger Gebäuderiebe von 18.000 Quadratmetern Gesamtfläche und mit 730 Parkplätzen.

Auch das umliegende Areal wird der skandinavischen Möbelfirma angepasst. An der Neuen Großen Bergstraße und der Großen Bergstraße soll es schicker und moderner werden.

Dort, wo jetzt in einem zweigeschossigen Gebäudekomplex die Preis-oase und die Santander-Bank untergebracht sind, soll ein sechsgeschossiges Hochhaus, die sogenannte „Bergspitze“, entstehen. Um sein Projekt in der geplanten Größenordnung realisieren zu können, braucht der Investor, die Firma Bruhn Immobilien Management GmbH, mehr Platz, als das bereits erworbene Gebiet hergibt, 6 bis 8 Meter der Neuen Großen Bergstraße, und 18,5 Meter vom Goetheplatz. Öffentlicher Raum, der seit fast einem Jahr für dauerhaften Konfliktstoff zwischen der Politik und vielen Bürgern Altonas sorgt.

Hübsch finden den Goetheplatz die Wenigsten. Dass hier einiges gestaltet und auch verbessert werden kann, darüber ist man sich einig. Doch die Bürger wollen selbst entscheiden, was mit ihrem Platz passiert.

Darüber hinaus gibt es auch die Befürchtung, dass kein Raum mehr übrig bleibt, der gestaltet werden könnte. Streng genommen ist der „Goetheplatz“ auch in seiner jetzigen Form kein echter, historisch im Stadtbild verankerter Platz, er ist das Areal, wo vier Straßen aufeinandertreffen. Trotzdem stehen



Der sogenannte Goetheplatz: Schöner gerne, aber bitte nicht kleiner

hier Bäume und Bänke und immer samstags findet ein Teil des Wochenmarkts statt. Wird die Bergspitze gebaut, schrumpft dieser öffentliche Raum zu einer Straßenkreuzung zusammen.

Besonders die drei Bürgerinitiativen *anna elbe*, *altopia* und *Lebendiges Altona* setzen sich massiv gegen den Neubau ein. Seit im Januar 2012 die Pläne bekannt wurden, prüften die Aktivisten Baupläne und Rechtslage, organisierten ein wöchentliches Treffen, versuchten, über den Oberbaudirektor Jörn Walter zu bewirken, dass dieser den Bauvorbescheid – ein baurechtliches Dokument, ohne das man keine Baugenehmigung bekommt – nicht erteilt. Tatsächlich verzögerte sich durch diesen das Verfahren, bis die Planung dann als „Kompromiss“, in dem der Investor auf ein paar Meter der gewünschten Fläche verzichtet, doch noch durchgesetzt wurde.

Wird der neue Plan umgesetzt, wird die Bergspitze nach wie vor einen Teil des Goetheplatzes verschlucken, unter anderem den großen Baum, der vor der jetzigen Preis-oase steht. Außerdem konnten die Bürger den Plan nicht wirklich mitgestalten. Zwar luden Steg und Bezirksamt zu einem viertägi-

gen Verfahren zur Bürgerbeteiligung ein, doch die Workshops waren noch in vollem Gange, als der Bauvorbescheid bereits erteilt worden war. „Pläne kann man mitgestalten, wenn man Geld investiert“, so die Pressesprecherin des Bezirksamtes Altona Kerstin Godenschwege. Von Seiten des Bezirksamtes seien die Bürger genug beteiligt worden, man müsse sich eben auch an Recht, Gesetz und geltende Bebauungspläne halten.

Zu einem von den Bürgern organisierten Workshop Anfang August seien, so die Organisatoren, zwar etwa 200 interessierte, diskussionsfreudige Altonaer, aber nur ein einziger Politiker gekommen. Viele Bürger, allen voran die Aktivisten, fühlen sich an der Nase herumgeführt. Dörte Schmidt-Reichard von der Initiative *anna elbe* spricht von „Investorenplänen“. „Es geht um Geld und Macht. Sonst nichts“, fügt sie bitter hinzu.

Auch wenn der Fall eigentlich schon entschieden ist, geben die Aktivisten nicht auf. 855 Unterschriften hat *anna elbe* zuletzt zusammengetragen, um damit bei der Kommission für Bodenordnung wieder abzublitzen. Man trifft sich weiterhin auf dem Goetheplatz, bis die Eiche gefallen ist.